

Wir erinnern an

Ehepaar Abrahamsohn und seine Tochter Ruth-Helene

Jakob Abrahamsohn, geboren am 14. März 1878 in Neidenburg, Kaufmann, wohnhaft in Magdeburg, Breiter Weg 146. Er wird deportiert am 14. April 1942 in das Ghetto Warschau, von dort im Sommer 1942 nach Treblinka, dort ermordet.

Henriette Abrahamsohn, geborene Grünfeld, geboren am 8. April 1885 in Breslau, wohnhaft in Magdeburg, Breiter Weg 146. Sie wird deportiert am 14. April 1942 in das Ghetto Warschau, von dort im Sommer 1942 nach Treblinka, dort ermordet.

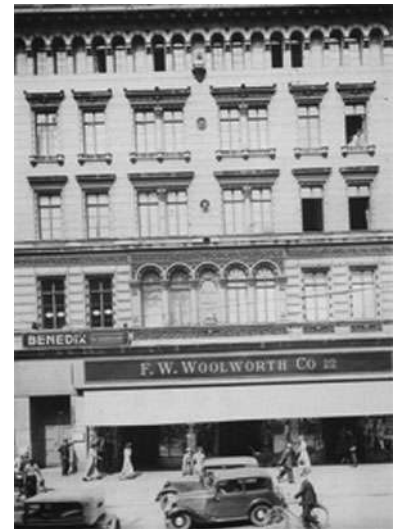
Ruth-Helene Abrahamsohn, geboren am 5. Juli 1910 in Elbing, wohnhaft in Magdeburg, Breiter Weg 146. Sie wird deportiert am 14. April 1942 in das Ghetto Warschau, von dort im Sommer 1942 nach Treblinka, dort ermordet.

Was wissen wir von ihnen?

Jakob Abrahamsohn lässt sich nach dem Ersten Weltkrieg in Magdeburg nieder. Von seinem Leben im Krieg und davor wissen wir bisher so gut wie nichts. Er wird im ostpreußischen Neidenburg geboren und heiratet Henriette Grünfeld aus Breslau. Die beiden haben eine Weile in Elbing bei Danzig gewohnt, dort wird ihnen 1910 ihre Tochter Ruth-Helene geboren. Es gibt außerdem die Tochter Lorelott, deren Daten unbekannt sind. Ob es weitere Kinder gibt, wissen wir nicht.

Die Familie scheint wohlhabend zu sein, denn Jakob Abrahamsohn kommt nach Magdeburg, weil er in eine Magdeburger Firma einsteigen will. Er wird Inhaber der Firma Heinrich Caspar, eines größeren Herrenkonfektionsgeschäftes am Breiten Weg 133. Dort wohnt die Familie auch eine Weile, bis sie 1928 oder 1929 in die Mozartstraße 4 umzieht. Schließlich zieht sie 1933 in das von Jakob Abrahamsohn 1925 gekaufte Haus Breiter Weg 146 ein. Vermutlich zieht dort auch das Geschäft mit ein. Und dort bleiben Jakob Abrahamsohn, seine Frau und die Tochter Ruth-Helene wohnen, bis sie deportiert werden. Die Tochter Lorelott heiratet einen Herrn Siegel und geht in den Dreißiger Jahren, nach dem Beginn der Judenverfolgungen des Nationalsozialismus, mit ihrem Mann nach Amerika. 1962 schreibt sie aus New York an die Synagogengemeinde im Blick auf das Schicksal ihrer Eltern und der Schwester, von denen sie weiß, dass alle ermordet worden sind.

Wahrscheinlich hat gerade die gute Integration Jakob Abrahamsohn und seine Familie gehindert, ganz schnell aus Deutschland heraus zu kommen, fühlt er sich doch ganz als Deutscher. Außerdem darf er kein Eigentum mit ins Ausland nehmen. 1938 muss Abrahamsohn die Firma und sein Haus verkaufen, „arisieren“, - alles geht an Woolworth. Ihm bleibt dabei vorläufig aber noch ausreichendes Vermögen, um weiter die Seinen zu ernähren - in der „Liste der wohlhabenden Juden“, die die Oberfinanzdirektion Magdeburg am 9. Juni 1939 erstellen lässt, wird sein Vermögen mit 135 000 RM veranschlagt. Der Sinn des Verzeichnisses steht in einem Anschreiben: „...die anliegende Aufstellung ist ein Verzeichnis derjenigen, bei denen nach Art und Höhe des Vermögens Kulturgüter der bezeichneten Art vermutet werden können“- (Schmuck, Gemälde u.a.m).



Breiter Weg 146
Foto Stadtarchiv

Jakob Abrahamsohn steht also ausdrücklich auf der Liste der Auszuraubenden. Und das beginnt auch gleich nach Beginn des Krieges, als alle jüdischen Konten zu „Sicherungskonten“ des Deutschen Reiches erklärt werden, auf die die Eigentümer keinen Zugriff mehr haben, mit Ausnahme von kleinen Summen, die ihnen als Lebensunterhalt gewährt werden.

Im Frühjahr 1942 ist auch das vorbei. Unmittelbar vor Pessach kommt der Deportationsbefehl, und am 13. April müssen Abrahamsohns bei einer Sammlungsstelle erscheinen, von der sie am nächsten Morgen Richtung Warschau deportiert werden - gemeinsam mit vielen anderen Männern, Frauen und Kindern aus Magdeburg - Zeitzeugen nennen diesen Tag den „Tag des ersten großen Transportes aus Magdeburg“. Es gibt einen Film, der die Ankunft der Magdeburger Juden aus dieser Deportation im Warschauer Ghetto festgehalten hat: Traurig und bedrückt kommen diese Magdeburger mit ihren Koffern und Taschen eine gepflasterte Straße entlang und stehen dann in langer Reihe im Haus des Judenrates von Warschau, um sich registrieren zu lassen. Von dort sollen sie noch im Sommer in das Vernichtungslager Treblinka deportiert worden sein, wo sie keinen Tag überleben.

Quellen: Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Magdeburg, Archiv der Synagogengemeinde, Stadtarchiv Magdeburg;
Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem

Informationsstand Februar 2011

GEGEN
DAS VER
GESSEN

81

Der Stolperstein für Jakob Abrahamsohn wurde von Karl-Heinz Barnbeck, Heidecke, gespendet.

GEGEN
DAS VER
GESSEN

81

Der Stolperstein für Henriette Abrahamsohn wurde durch Mitglieder des SPD Ortsvereins Magdeburg-Ost gespendet.

GEGEN
DAS VER
GESSEN

81

Der Stolperstein für Ruth-Helene Abrahamsohn wurde durch Hannelore Schwantes und ein Magdeburger Ehepaar gespendet.